Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 34 (1977)
Heft: 10

Artikel: "Blut ist ein ganz besonderer Saft"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-553759

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fen, denn auf diese Weise wird sich das entstandene Gesundheitsproblem zufriedenstellend lösen lassen. Zu hoher Blutdruck wird dann bei Menschen im besten Alter nicht mehr vorherrschen, auch werden die Cholesterinwerte nicht mehr hoch sein.
Noch besseren Erfolg könnte man erreichen, wenn auch das Rauchen und der Alkoholgenuss wesentlich vermindert würden. All diese Erfahrungen tragen dazu bei, dass wir den Gefahren des Gefässtodes, ja sogar der Krebserkrankung besser ausweichen können, denn die erwähnte Ernährungsumstellung hilft zu deren erfolgreichen Bekämpfung mit.

«Blut ist ein ganz besondrer Saft»

Bekanntlich legte Goethe diese Worte seinem «Faust» in den Mund, und sie widerspiegeln die Ansicht weit älterer Zeiten, wenn sie in diesem Zusammenhang sinngemäss auch eher auf mystische Begebenheiten hinweisen mögen, lagen damals doch die neuzeitlich wissenschaftlichen Forschungsergebnisse noch in weiter Ferne. Heute erbringen diese, wenn auch unbeabsichtigt, jedoch den offensichtlichen Beweil, dass es mit dem Blute wirklich seine besondere Bewandtnis hat. Unwillkürlich erinnerte ich mich der erwähnten Feststellung in Goethes «Faust», als ich vor Jahren in Ostafrika am Fusse des Kilimandscharos mit dem eigenartigen Stamme der Massai in nähere Berührung trat, um dessen Wesensart eingehender studieren zu können. Mein einheimischer Begleiter, ein schwarzer Bantu, erschrak allerdings, als ich ihm meine Absicht kundtat, weil er wusste, wie angriffsfreudig sich dieser kriegerische Stamm benehmen kann, wenn man sich nicht ganz geschickt benimmt. Man muss sich daher bei diesem Menschenschlag möglichst gut auskennen. Nun, das liess mich vorsichtig sein, wollte ich doch von diesen Leuten allerlei erfahren. Es traf sich nun günstig, dass ich einen etwas gesitteteren Massai kennenlernte. Er gab sich als eine Art Lehrer aus, und da er gut englisch sprach, war es keine Kunst, mich mit ihm entsprechend zu unterhalten. Da er zudem reges Interesse an Heilpflanzen zeigte, war uns beiden geholfen. Ich erfuhr nun, dass die Massai trotz ihrer dunklen Hautfarbe nicht mit den Negerstämmen verwandt sind. Ihre Gesichtszüge sind ganz anders, auch haben sie keine abgeplattete Nase und keine wulstigen Lippen wie die Neger. Gewisse Anthropologen verlegen ihre Abstammung nach Aegypten. Von dort her mögen sie vermutlich auch die Fähigkeit mitgebracht haben, mit Eisenerz kunstgerecht umzugehen. Sie verstehen es nämlich, in Hochöfen, die sie aus Lehm selbst herstellen, Eisen zu schmelzen, um dieses nachher zu einem biegsamen Stahl zu verarbeiten. Auf diese Weise gelangen sie in den Besitz ihrer Speere und anderer Waffen. Wenn ein Junge mit etwa 16 Jahren als erwachsen gelten kann, erhält er einen solchen Speer, mit dem er geschickt umzugehen lernt. Am einen Ende ist dieser zugespitzt, während er am andern eine scharfe, schwertartige Klinge besitzt, die etwa 60 cm lang und 4–5 cm breit ist. Damit durchbohrt ein Massai einen Löwen, wenn sich dieser erdreisten sollte, eines seiner Kinder anzugreifen.

Eigenartige Ernährungsweise

Das erfuhr ich so ganz nebenbei, denn im Grunde genommen interessierte mich die Ernährung dieser Massai vor allem andern lebhaft. Als Nomaden ziehen sie mit ihren Rinderherden, wohin es ihnen irgendwie gefallen mag, denn niemand wagt es, ihnen entgegenzutreten. Sie müssen ihrer Brutalität wegen einfach stillschweigend geduldet werden. Für mich war es nun sehr interessant, ihre Wesensart und Veranlagung mit ihrer Ernährungsweise in Zusammenhang zu bringen und den entsprechenden Vergleich zu ziehen. Trotz ihrer grossen Rinderherden ernähren sie sich nämlich in erster Linie von Milch und Blut. Täglich melken sie ihre Rinder, entnehmen ihnen aber auch Blut, meist aus

einer Halsvene, und zwar zu Ernährungszwecken, indem sie die Milch mit dem Blut vermengen, worauf ihnen dieses Gemisch als Hauptnahrung dient. Diese Ernährungsweise mag der Grund sein, warum die Glieder dieses Stammes so auffallend unberechenbare, streitlustige Angreifer sind. In ihrer Wildheit benehmen sie sich fast etwas tierisch, was zwar begreiflich ist. Da sie täglich frisches Blut einnehmen, erhalten sie dadurch grosse Mengen tierischer Hormone, die das Empfinden nicht nur stark beeinflussen, sondern wesentlich umgestalten. Aehnliche Beobachtungen stellte ich bei den Eskimos fest, weil das Blut ihrer Rentiere ebenfalls einen wesentlichen Bestandteil ihrer Ernährung ausmacht. Wären die Massai verwandt mit den Arabern und Beduinen, dann würden sie jedenfalls kein Blut einnehmen, da diese semitischen Völker sich nach alter Tradition jeglichen Blutgenusses enthalten. Nach den veränderten klimatischen Verhältnissen durch die Sintflut gestattete Gott den Ueberlebenden, nebst den Früchten des Feldes auch das Fleisch gewisser Tiere zu Nahrungszwecken zu verwenden, allerdings mit dem ausdrücklichen Gebot, solch ein Tier restlos ausbluten zu lassen. Die diesbezüglichen Aufzeichnungen finden wir in dem biblischen Bericht über das Verlassen der Arche.

Das Blutproblem

Es hing bestimmt mit einem tieferen Grund zusammen, warum das strikte Verbot erfolgte, sich des Blutes völlig zu enthalten, es mit seinen konzentrierten Nährstoffen also nicht zu Ernährungszwecken zu verwenden. Ein Missachten dieser Anweisung galt bei den Semiten als ernstliches Vergehen, das sogar mit dem Tode bestraft werden konnte. Gewissenhafte Uebersetzer der Genesis weisen auf die Wichtigkeit dieses Gebotes hin, denn als Grund wird angegeben, dass im Blut die Seele, also das Leben mit seinem ganzen Empfinden sei. Diese Erklärung führt uns tiefer in das Verständnis ein, warum die Massai durch ihr ständiges Bluttrinken so brutal werden konnten, denn die tierischen Hormone, die sie dadurch einnehmen, kommen bei ihnen unfehlbar zur Geltung.

Da das Gebot, sich des Blutes zu enthalten und es auch nicht anderweitig zu gebrauchen, von göttlicher Quelle stammt, zieht unfehlbar jener, der ihm gehorcht, also die notwendige Beachtung schenkt, vollen Nutzen daraus. Wer eine Sache schuf, ist bestimmt der einzige, der vorbeugende Massnahmen gegen verhängnisvolle Wirkungsmöglichkeiten zu treffen vermag. Nebst den Israeliten übernahmen auch die Christen zur Zeit der Apostel das Gebot, sich von Ersticktem und vom Blut zu enthalten, wie das die Apostelgeschichte 15 bestätigt. Wenn sich die Römer, vormerklich am kaiserlichen Hof, vergewissern wollten, ob jemand zum Christentum übergetreten war, dann stellten sie ihm probeweise Blutspeisen vor, denn Christen verweigerten diese durchgehend. Erst im Laufe der Jahrhunderte erlosch die Verantwortung diesem Gebot wie noch vielen andern Anweisungen gegenüber, weshalb allgemein all dies auch heute nicht mehr ernst genommen wird.

Neuzeitliche Einstellung

Bestimmt dient diese veränderte Einstellung nicht zu unserem Wohl und Nutzen, denn die neuzeitliche Einnahme menschlichen Blutes durch Transfusionen ist noch viel folgenschwerer als es die zuvor erwähnten Umstände sind. Man besitzt heute allerdings eine Auswahl ausgezeichneter Ersatzstoffe, die ohne weiteres bei Unfällen und Operationen die Flüssigkeitsmengen ersetzen können. Gleichwohl nimmt man diese Vorteile nicht allgemein wahr, hat man sich doch aus praktischen oder materiellen Gründen daran gewöhnt, sich kurzerhand mit Bluttransfusionen zu behelfen. Immer klarer kommen zwar die Risiken, die dieses Vorgehen mit sich bringen kann, zum Ausdruck, aber man übersieht dies gewissermassen kaltblütig, ohne davon Abstand zu nehmen. Ich selbst verlor dieserhalb einen meiner besten Sportkameraden, weil das ihm übertragene Blut

koagulierte, obwohl die Blutgruppe gestimmt hatte. – Ein anderer Fall zeigte ebenfalls, wie kritisch sich die Blutübertragung auswirken kann, weil man infolge grosser Vielseitigkeit noch gar nicht alle Umstände in Betracht zu ziehen versteht. So war ein Hausarzt daran, einer Patientin Blut zu übertragen, als er plötzlich davon abstehen musste weiterzufahren, ansonst ihm die Kranke gestorben wäre. Nach Feststellung des Arztes war das transfundierte Blut anders gekörnt und wurde deshalb nicht ertragen, so dass die entstandene Krise nur mit Mühe überbrückt werden konnte.

Weitere Gefahrenmomente

Es genügt demnach keineswegs nur nach Blutgruppen zu unterscheiden, denn im Grunde genommen ist jedes Blut individuell, wie es jeder Mensch ja auch selbst ist. Mit manchen Chirurgen, sogar mit solchen von Weltruf, konnte ich über die Wesenart der Bluttransfusionen sprechen, und einige von ihnen gaben zu, dass sie je länger je weniger von den Bluttransfusionen begeistert seien wegen der verhängnisvollen Risiken, die man damit in Kauf nehmen müsse. 10 Prozent der Kranken sollen dadurch an der Serum-Hepatitis, einer gefährlichen Art der Gelbsucht, erkranken. Auch Syphilis und Malaria können übertragen werden. Vor einer Uebertragung gefürchteter Viren ist man ebenfalls nicht sicher. Selbst Viren, gegen die noch keine Medizin bekannt ist, können dem Patienten zugeführt werden, so der Zytomegalievirus. Im Inselspital in Bern besuchte ich einmal eine Bekannte, als mir unerwartet die Oberschwester begegnete, und da sie mich gut kannte, vertraute sie mir voller Aufregung eine erschreckende Wahrnehmung an. Sie hatten im Operationssaal soeben eine Frau geöffnet und gleich wieder zugenäht, weil sie voller Krebs war, und gerade diese Frau war eine der besten Blutspenderinnen gewesen. Wie sich solche Umstände auswirken, wissen nicht einmal die Aerzte.

Das Blut ist, wie bereits erwähnt, als Träger des Lebens nach biblischer Feststellung die Seele oder das Empfinden, weshalb auch von diesem Gesichtspunkt aus schlimme Möglichkeiten entstehen können, wenn man nun das Blut eines Verbrechers oder eines manisch depressiven Menschen, der seelisch schwer belastet ist, durch Transfusion erhält. Seinerzeit erzählte mir Dr. M., ein Arzt in München, dass seine Frau vor der Bluttransfusion friedliebend gewesen sei, was jedoch nachher sichtlich geändert habe, da sie im Vergleich zu früher streitsüchtig, unerträglich und charakterlich ganz anders geworden sei.

Lohnende Einsicht

Günstiger dagegen verlief eine Operation ohne Transfusion. Die Frau eines unserer Angestellten stand vor einer schweren Operation mit einem Plastikgelenk am Oberschenkel. Die Aerzte weigerten sich, ohne Bluttransfusion vorgehen zu müssen. Nur ein Chirurg erklärte sich bereit, es im Falle der Notwendigkeit mit Blutersatzstoffen zu wagen. Die Operation gelang ausgezeichnet und die Patientin erholte sich schneller als andere, die sich einer Bluttransfusion unterzogen hatten. Es gibt demnach heute bereits Patienten mit der richtigen Einstellung, ja selbst einsichtige Aerzte lernten verstehen, dass genügend wohlbegründete Argumente vorliegen, um eine Bluttransfusion aus gesundheitlichen, ethischen, vor allem aber auch aus biblischen Gründen abzulehnen.

Haut- und Körperpflege

Bei dem heutigen grossen Angebot kosmetischer Mittel zur Haut- und Körperpflege ist es bestimmt angebracht, einmal zu beleuchten, worauf unsere diesbezügliche Pflege, um erfolgreich zu sein, fussen sollte. Nützliche Winke betreffs vorteilhafter Naturkosmetik nimmt daher jeder, der eine natürliche Lebensweise pflegt, gerne entgegen. Da unsere Haut vielseitigen Funktionen nachzukommen